



**Interview Amy Zayed mit Cat Sheridan, Leiterin für inklusive Praxis am Battersea Arts Centre, London und Senior Producer bei Unlimited, Wakefield, UK**

**DEUTSCH – Übersetzung**

**Interview im Rahmen des 4. Access Maker Kreativ-Labors „Arbeitsplatz Theater: Inklusive Öffnung jetzt!“, Oktober 2023, Remscheid**

Cat: Hallo allerseits, ich bin Cat Sheridan, meine Pronomen sind sie/ihr. Die meiste Zeit meiner Arbeitszeit bin ich senior producer bei Unlimited. Das heißt, ich bin Teil unseres Führungsteams, wo ich mich um alle unsere Arbeitsbereiche kümmere, sowohl in Großbritannien, als auch international. Und für alle, die es nicht wissen: Unlimited ist eine neue unabhängige Organisation, die Kunst von behinderten Künstler:innen fördert und unterstützt. Und wir sind die größte Organisation weltweit, die so etwas macht. Ich weiß, das ist schon cool, aber wir wünschten, es gäbe noch größere Organisationen, die das machen würden, einfach, weil es dann noch mehr Menschen gäbe, die es tun! Und beim Battersea Arts Centre arbeite ich einen Tag in der Woche als Leiterin der Abteilung für inklusive Praxis, was eine Rolle ist, die neu geschaffen wurde. Dort soll ich ein neues Konzept für Praxisstrategien schreiben, damit wir mehr darüber reden, mehr wachsen, und uns weiterentwickeln können im Battersea Arts Centre, wo wir nun als Relaxed Venue angefangen haben.

Amy: Lass uns mal mit Unlimited anfangen: Unterstützt und fördert ihr dort nur britische Künstler:innen oder auch internationale?

Cat: Wir machen ein bisschen von Beidem. Das meiste Geld kommt vom British Council, also dem Äquivalent der deutschen BKM. Daher müssen



wir uns schon fokussieren. Das heißt, es muss wenigstens ein:e Künstler:in aus Großbritannien dabei sein, damit wir ein Projekt fördern können. Aber wir konnten 200.000 Pfund für internationale Projekte gewinnen. Also vier Projekte, 50.000 Pfund pro Projekt. Und da geht es darum, dass es eine Zusammenarbeit zwischen britischen und internationalen Künstler:innen ist. Da geht's vor allem um Zusammenarbeit. Da muss am Ende gar nichts Herausragendes bei rauskommen. Da geht es eher um die Frage: Wie haben sich die beiden Künstler:innen gegenseitig beeinflusst, und nicht: Hey! Wir sind Großbritannien! Wir wissen alles! Wir kommen jetzt im Fallschirm runter und sagen euch allen, wie das geht! Das ist das, was wir international tun.

Amy: Aber das gefällt mir total, dieser Ansatz! Ich habe gestern mit Marcus gesprochen von der Tate Gallery. Und was mir an euch Beiden gefällt ist, dass ihr beide sagt: Wir sind noch nicht da, wo wir gerne sein würden! Und ihr wisst, dass es immer Baustellen geben wird, und dass sich Inklusion immer weiter entwickeln muss. Ich hatte letzts eine Diskussion mit jemandem vom deutschen öffentlich-rechtlichen Hörfunk, und ich meinte: Wir sind lange noch nicht da, wo wir sein wollen, wir sind noch ganz weit weg von Barrierefreiheit! Und die Person meinte: Ja, aber wir sind doch schon so weit, und wir haben so viele sensible Menschen, und Leute, die sich so lieb kümmern! Und ich meinte: Das ist die falsche Haltung! Wenn wir wirklich so weit wären, dann wüssten wir, dass es immer noch mehr zu verbessern gibt. Wie schaffst du es, als behinderte Person, auch gerade in deiner noch relativ neuen Rolle beim Battersea Arts Centre, die Menschen auf diese Dinge aufmerksam zu machen und wieviel Arbeit eigentlich noch vor uns liegt?



Cat: Ich habe glaube ich ein Riesenprivileg, weil man die meisten meiner Behinderungen nicht sieht. Ich bin weiß, klein, cis, die Leute wissen anfangs gar nicht, dass ich queer und behindert bin, wenn sie mich zum ersten Mal treffen. Und das erlaubt mir manchmal in Räume einzudringen, wo andere Behinderte gar nicht reinkommen. Und das erlaubt mir wiederum, dann die Katze aus dem Sack zu lassen. Eine Art positive Krawallbürste zu sein! Ich glaube ganz fest daran, zu wenig zu versprechen, und zu viel umzusetzen, aber gleichzeitig Menschen die Chance zu geben sich einzubringen. Das heißt, wenn ich neu in eine Organisation gehe, dann sage ich als erstes, dass ich selbst keine Expertin bin, ich bin bloß eine Person mit einer Meinung. Aber das Problem ist ein weltweites strukturelles Problem, und wir arbeiten für das ganze Vereinigte Königreich, aber das wiederum hängt mit dem Rest der Welt zusammen, weil alles verbunden ist. Es gibt Internet und Social Media, und wir sind alle weltweit auf verschiedenen Reisen, und es gibt fundamental noch so viel zu tun, weil es eine grundlegende Revolution ist. Die Art, wie wir fördern und unterstützen und Dinge schaffen und arbeiten, und einfach die sind, die wir sind als Gesellschaft, um so inklusiv zu werden wie möglich! Wir werden nie ganz barrierefrei sein, aber so barrierefrei wie möglich für die behinderten Menschen, die arbeitsfähig sind, damit wir den Job machen können, den wir machen wollen! In Großbritannien sind das 22,7 Prozent. Meine persönliche Mission, aber auch die Mission von Unlimited ist, dass an allen Kulturveranstaltungsorten 22,7 Prozent ihrer Mitarbeitenden, ihrer Führungskräfte, ihres Publikums behinderte Menschen sind. Weil wir eben in diesem Prozentsatz auf dem Kontinent existieren! Also warum sollten wir nicht repräsentiert sein? Das kann Menschen manchmal überfordern, und ich glaube, es gibt Parallelen zwischen der Behindertenbewegung und der Klimaschutzbewegung. Da gibt es immer das Argument, dass alles langsam gehen muss, und dann



erwähne ich immer die Paralympics, die es schon seit 100 Jahren gibt, und die Umstände, was Barrierefreiheit und Menschenrecht angeht, haben sich nicht wirklich drastisch verbessert. Manchmal müssen wir uns bei anderen Bewegungen ein bisschen abgucken, wie sich Dinge wirklich grundlegend verändern können. Und es könnte sich wirklich viel verändern! Wenn wir zum Beispiel mal in den Technikbereich schauen. Wenn ein neues IOS Betriebssystem rauskommt, dann hat halt jeder ganz schnell das neue System! Ende der Diskussion! Die Leute mögen es nicht direkt, aber sie lernen das neue System trotzdem! Und ich frage mich, warum wir das in Kunst und Kultur nicht können. Ich würde den Menschen in Deutschland raten: Wenn ihr mit einer Sache anfangen wollt, dann holt euch mehr behinderte Mitarbeitende in eure Häuser! Stellt sie ein! Geht das Risiko ein! Denkt nicht gleich, dass sie unbedingt immer ganz viel extra Unterstützung brauchen! Besonders wenn es darum geht, wie Arbeitsabläufe in einer Industrie funktionieren, es sei denn, sie fragen danach! Denn ich versichere euch: Ihr wusstet selbst mit Sicherheit nicht mal die Hälfte von dem, was ihr heute wisst als ihr euren Job angefangen habt. Und ihr habt mit der Zeit gelernt! Aber viele Leute hängen dann in ihrer Bubble: Oh nein! Ich glaube, das können die niemals! Nicht ohne 16 Mentor:innen und fünf Millionen Kontroll-Meetings! Stellt eure Ansichten und Vorstellungen zurück, stellt mehr als einen behinderten Menschen ein, und guckt was passiert, weil die Veränderung radikal und wunderschön sein wird.